

Der auf dieser Seite folgende Kommentar „Warum Hartz IV gelungen ist“ aus Süddeutschen Zeitung vom 13.08.2012 findet man auch im Internet unter:

<http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/zehn-jahre-nach-schroeders-reform-warum-hartz-iv-gelungen-ist-1.1440740>

Eine Stellungnahme des ALoG-Treff hierzu wurde als Leserbrief an die SZ geschrieben. Die Stellungnahme/Leserbrief finden Sie hier ab Seite 3. Er konnte aber in der Süddeutschen nicht untergebracht werden, weil man bei Leserbriefen nur 2.500 Zeichen abliefern darf. Aber die Süddeutsche kann unsere Stellungnahme auch in unserem ALoG-Treff.de, d.h. hier lesen, und der Autor Guido Bohsem erst recht.

Zehn Jahre nach Schröders Reform

Warum Hartz IV gelungen ist

Süddeutsche.de

13.08.2012, 16:47

[Ein Kommentar von Guido Bohsem](#)

Der Gewinner der Euro-Krise heißt Gerhard Schröder. Vor zehn Jahren begann der damalige Kanzler seine Rosskur für die verkrustete Republik. Heute arbeiten hierzulande mehr Menschen denn je. Doch während das Ausland nach Schröders Reform giert, hassen die Deutschen sie.

Wenn man so will, ist [Gerhard Schröder](#) ein Krisen-Gewinnler. Je mehr die Finanz- und Euro-Krise das außerdeutsche Europa ökonomisch in Trümmern legt, um so höher steigt das Ansehen des Alt-Kanzlers. Der SPD-Mann ist gefragt als Ratgeber in der Not. Überall wollen sie von Schröder wissen, wie er die verkrustete Republik einer Rosskur unterzog. Seine Gesprächspartner gieren nach dem Erfolgsrezept, das Deutschland in diesen Tagen so glänzend dastehen lässt, während es den andern so schlecht geht. Für Schröder, den Vortragsreisenden in eigener Sache, könnte es kein besser geschneidertes Konjunkturprogramm geben als die Schuldenmisere.

Das Kernstück des im Ausland hochgeschätzten Schröder'schen Reformkonzeptes feiert an diesem Donnerstag Geburtstag. Vor zehn Jahren stellte der damalige Personalvorstand von VW, [Peter Hartz](#), im Auftrag Schröders seine Vorschläge zur Reform des Arbeitsmarktes vor. Mit viel Pathos und Aufbruchsgeklingel präsentierte er die Essenz der Ideen, aus der die 2005 in Kraft getretenen Hartz-IV-Reformen für den Arbeitsmarkt wurden.

Doch während das Ausland nach dem konzeptionellen Gewusst-wie giert, bleibt das Werk den Deutschen verhasst. Hierzulande verbindet sich mit den Hartz-Reformen das Bild eines staatlich organisierten Sozialkahlschlags. Zu Unrecht, denn trotz vieler Fehler, Irrtümer und Mistigkeiten haben die Reformen den deutschen [Arbeitsmarkt](#) nachhaltig zu seinen Gunsten verändert.

Es war ein gewaltiges Programm, das eine ganze Welle von neuen Instrumenten brachte und - ganz nebenbei bemerkt - die deutsche Sprache um Dutzende politikryptischer Wörter erweiterte: Minijob, Ich-AG, Ein-Euro-Job, Bedarfsgemeinschaft, Aufstocker, Midijob und eben [Hartz IV](#), die Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe.

Hartz IV ängstigte Millionen mit der Vorstellung, innerhalb eines Jahres aus einer gesicherten Erwerbstätigkeit zum Sozialempfänger abzurutschen. Es mobilisierte die Massen, die sich montags zu Gegendemonstrationen trafen. Hartz IV machte die Vereinigung der Ost- und West-Sozialisten zur neuen Linkspartei möglich, beförderte das Comeback des ehemaligen SPD-Vorsitzenden Oskar Lafontaine, und es sorgte für einen Riss zwischen Sozialdemokratie und Gewerkschaften, der immer noch nicht ganz gekittet ist.

Keine andere Reform in der Geschichte der Bundesrepublik hat eine derartige Klagewelle an den deutschen Sozialgerichten ausgelöst wie Hartz IV. Auch mehr als sieben Jahre nach ihrer Einführung sprechen sie an jedem Werktag neue Urteile zur Reform.

Richtig ist auch: Mehr Arbeitnehmer als früher verdienen sehr wenig Geld, und viele Zeitarbeiter wünschten sich dringend einen festen Job und gleiches Gehalt für gleiche Arbeit. Und, ja, Langzeitarbeitslose erhalten vielfach nicht die Förderung, die ihnen einen Zugang zum ersten Arbeitsmarkt verschaffen könnte. Doch hat Hartz IV den Grundsatz verankert, dass es allemal besser sei, für weniger Geld zu arbeiten, als sein Leben in dauerhafter Abhängigkeit vom Staat zu fristen. Das ist ein Erfolg, den selbst die betroffenen Arbeitnehmer bescheinigen werden.

Bleibt die schwierige Frage, wie groß der Anteil ist, den Hartz IV an den derzeitigen Erfolgen am deutschen Arbeitsmarkt hat. Die Antwort lautet: Es gibt ihn, er ist aber nicht so groß, wie weithin gedacht. Dass [Deutschland](#) wieder Europas Konjunkturlokomotive ist, hat weitaus mehr mit zwei anderen Dingen zu tun. Volkswirtschaftlich bedeutsamer als die Reformen für die Arbeitssuchenden war die Lohnzurückhaltung der Arbeitenden. Im Verhältnis vor allem zu den europäischen Nachbarn wurden deutsche Produkte damit wieder wettbewerbsfähiger.

Hartz IV ist nur das staatlich verordnete Gegenstück zur Lohnzurückhaltung. Und dann ist da die Zinspolitik der Europäischen Zentralbank. Vor zehn Jahren diktierte sie ein Zinsniveau, dessen Höhe die kapitalintensive deutsche Wirtschaft extrem behinderte, während es für die europäischen Wettbewerber niedrig war und dort einen Boom auslöste. Heute ist die Lage umgekehrt, und die Gefahr hierzulande heißt Inflation, nicht Stagnation.

Nein, der große Erfolg der Hartz-Reform ist, wenn man so will, die Reform selbst. Deutschland galt als kranker Mann Europas. Niemand traute der Bundesrepublik eine derartige Kraftanstrengung zu. Heute arbeiten hierzulande mehr Menschen als jemals zuvor. Die Reform hat vor allem eins gezeigt: Es ist möglich. Die Republik kann sich ändern, wenn sie muss und wenn sie will.

Stellungnahme und Leserbrief des ALoG-Treff

„Hartz IV gelungen“ - für wen - gegen wen?

Vorab muß man sich beim Lesen des Kommentars, wenn immer wieder der Ausdruck „Deutschland“ kommt, fragen, ist der Autor ein Nationalist. Er meinte sicher die deutsche Wirtschaft, welche sich nicht für den Wohlstand der vom Lohn Abhängigen engagiert - ganz im Gegenteil - sondern Interessen an guten Renditen hat. Das ist ein Widerspruch. Wer mehr Geld als Arbeitnehmer bekommt, der nimmt sie dem Kapitalisten weg.



Beim zehnjährigen Jubiläum von Hartz IV hat der Autor auch vergessen, dass es nicht nur Schröder war, welcher Anerkennung für sein Engagement gegen fast alle deutschen Staatsbürger einheimsen darf:

- Die damaligen Superminister Müntefering („Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“) und Clement („Parasiten“) haben mit der Staatsgewalt gedroht und Beleidigungen ausgesprochen. Das sagt kein Neonazi! Dies war Drohung für alle arbeitenden Staatsbürger und für die Lohnlosen?

Damals schon war es in Deutschland offensichtlich, dass es weniger freie Arbeitsplätze gab, von deren Lohn man einigermaßen leben konnte. Eine ergebnisorientierte deutsche Wirtschaft brauchte und braucht weniger Arbeitsplätze. Zu viele zweibeinige Lebewesen für eine erfolgreiche Wirtschaft im Staat! Hallo Schröder - kümmere dich darum! Was macht man als SPD-Regierende mit dem überflüssigen Arbeitsmaterial („verkrustete Republik“)?

- Ein Abgeordneter der SPD konnte sicher sein, wieder einen guten Listenplatz bei den nächsten Wahlen zu erhalten, wenn er der Vorgabe seiner Führer folgt und gewissenhaft der Hartz-IV-Vorlage zustimmt. Das ist Demokratie! Für die arbeitende Bevölkerung, aber auch für die Lohnlosen gilt nach wie vor für die sog. Arbeiterpartei SPD der Spruch: „Wer hat uns verraten - Sozialdemokraten!“
- Die Annahme von Bohsem, die Gewerkschaften hätten was gegen Hartz IV, stimmt nicht. Anders läßt es sich nicht erklären, dass über zehn Jahre für die Arbeitenden Lohnsenkung ausgehandelt wurde. Die Gewerkschaften verstehen und anerkennen die Probleme der deutschen Wirtschaft, üppigste Gewinne zu machen.
- Als unterstützend für das Elend der deutschen Arbeitnehmer und Lohnlosen darf man auch die Pressefreiheit sehen. Ob dies nun die BILD oder die SZ ist, sie ist der Verantwortung für die deutsche Wirtschaft bewußt und betreibt Volksbildung. Lohnlose sind fast grundsätzlich „faul“ und „Betrüger“, sie bekämen „zuviel Geld“. Ein durch diese Medien gebildeter Bürger, weiß dies nachzuplappern.
- Alle Arbeitnehmer bzw. Lohnlosen haben nun seit 2005 elende Angst. Kritisch muß man anmerken, dass sie sich nicht wehren. Die Angst ist gekennzeichnet durch das freundliche Wort „Burnout“ (Lohnsenkung, unbezahlte Überstunden, Leistungsdruck etc.) bei Arbeitsplatzbesitzern oder das Elend eines Lohnlosen in irgendeinem Loch, in dem man sich seines Daseins schämt. Die Gewählten und dann auch die deutsche Wirtschaft haben sie fest in der Hand.

Ausdruck dieser Angst ist die stark angestiegene Anzahl von Suiziden in der BRD. Da es bestimmt nicht Liebeskummer ist, muß man zur Kenntnis nehmen, dass es das Elend der arbeitenden Bevölkerung und der Lohnlosen ist.

Neben den Lohnlosen in Deutschland gibt es einen Anstieg bei den sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen im Niedriglohnsektor aktuell auf 22%. Das ist die Erfolgsstory bei der Kommentierung des sog. Arbeitsmarktes. Betroffen sind 8 Millionen Mitbürger.

In der Zwischenzeit versucht die Merkel Hartz IV in andere Staaten Europas zu exportieren. Wie für die Menschen in Deutschland verlangt sie eine uneingeschränkte Unterwerfung unter die Interessen des Finanzkapitals. Die Machthaber dort sollen sich das Kapital von den Kleinen holen. Schröder mit Vorträgen und die Merkel aktuell zeigen das Beispiel Deutschlands, wie man mit Menschen in einer Marktwirtschaft umzugehen hat „Konjunkturlokomotive“).

Gestern hat Müntefering bei der Diskussion um eine Folge-Agenda 2020 im Heute-Journal den Vorschlag gemacht, den Renteneintritt auf 70 Lebensjahre zu steigern. Ja ja, die SPD gibt sich und ist für die Drecksarbeit weiterhin zuständig! Bürgertum, Wirtschaft und Pressefreiheit - für die könnt ihr für 2013 wieder werben!

Für das Elend eines Lohnlosen und Hartz-IV-Bezieher ist es aufklärend, Ausschnitte eines prämierten Theaterstücks von Bettina Kenter bei youtube anzuschauen („Hartz-Grusical mit Hoffnungsschimmer“) - oder bei uns unter „Video“.

Anmerkung: Oft wird das Grundgesetz zitiert, Artikel 1: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Würde dieser Artikel heißen: „Die Würde des Menschen darf nicht angetastet werden“ hätten wir unsere Knasts voll mit Abgeordneten.